

Herausgeberin

Burghauptmannschaft Österreich

Redaktion

Ilsebill Barta, Gabriele Rath

Bildredaktion

Robert Gander, Günther Moschig

Lektorat und Korrekturen

Esther Pirchner

Grafische Gestaltung

Atelier Christian Mariacher

Druck und Produktion

Lanarepro

1. Auflage 2010

© Folio Verlag Wien-Bozen

Alle Rechte vorbehalten

www.folioverlag.com

ISBN 978-3-85256-536-1

Inhalt

8	Vorwort
11	Am Anfang stand ein Wohnhaus Das Wachsen einer Residenz
23	Das Fest und der Tod Innsbruck im Sommer 1765
38	<i>Das Adelige Damenstift</i>
41	Familie statt Ahnen Die politische Handschrift Maria Theresias
54	<i>Drei Porträts mit Kindern der Kaiserin</i>
62	<i>Die Nähe des Kaiserhauses zur Muttergottes</i>
65	Quartier, Bühne, Zufluchtsort Die Hofburg im Spiegel der politischen Geschichte von Maria Theresia bis Kaiser Franz Joseph
83	Ausgestattet für Ihre Majestät Das Kaiserin-Elisabeth-Appartement
97	Stühle zum Beispiel Das höfische Mobiliar
100	<i>Chinamode zur Zeit Maria Theresias</i>
110	<i>Der höfische Tisch: Repräsentation und republikanischer Gebrauch</i>
113	Vom Kaiserreich zur Republik Die Dynastie im Museum
121	Anhang Literatur/Quellen, Zeittafel, Personenregister, Grundlagen, Bildnachweis, Credits

Vorwort

Die Hofburg Innsbruck ist neben Schloss Schönbrunn und der Hofburg in Wien die dritte bedeutende Habsburgerresidenz und zählt zu den kulturhistorisch wichtigsten Bauten Österreichs und des Alpenraumes.

Seit 15 Jahren wird die Hofburg Innsbruck von der Burghauptmannschaft Österreich saniert, mit denkmalpflegerischer Akribie restauriert und als kulturelles Veranstaltungs- und Ausstellungszentrum nutzbar gemacht:

1998 wurde die Adaptierung des Gotischen Kellers vollendet, ein Jahr später folgten das neue Foyer und der Barockkeller mit seinen Ausstellungsfächen. Nach der Eröffnung des Museumscafés im selben Jahr wurde die „Vitalisierung“ der Hofburg ab 2003 mit der Generalsanierung der ehemaligen repräsentativen Gouverneurswohnung der Tiroler Statthalter im ersten Obergeschoss weiterverfolgt. Die Enfilade wurde auf ihre ursprüngliche Raumfolge zurückgeführt, die späteren Einbauten wurden entfernt und die Räume technisch für Sonderausstellungen gerüstet. Die Restaurierung der Kaiserappartements im zweiten Obergeschoss folgte ab 2006 in einem vier Jahre dauernden Prozess.

Mit dieser Generalsanierung wurden vor allem zwei Ziele verfolgt: die Erhaltung der originalen Substanz und die Adaptierung als zeitgemäßes Museum mit didaktischem Anspruch. Dies bedeutete nicht nur für den Denkmalschutz eine Herausforderung, sondern auch für die beteiligten Architekten und Hand-

werker. Ihnen oblag auch die mit der Sanierung verbundene Umsetzung eines Präsentations- und Vermittlungskonzeptes, in dem der neue Ausstellungsweg und die inhaltlichen Schwerpunkte der jahrhundertelangen Geschichte des Gebäudes und seiner Bewohner bestimmt wurden. Der musealen Aufbereitung der Historie liegen jahrelange Forschungsarbeiten und aufwendige Recherchen zugrunde, auf denen die Deutungsangebote für das Publikum wissenschaftlich basieren.

Die erste einschneidende Neuerung für die Besucher ist die von der Ausstellungsrchitektin Ursula Klingan geplante Öffnung der Prunkstiege zu den Kaiserappartements, wodurch der ursprüngliche, barocke Zugang wieder physisch erlebbar wird.

Die Prunkräume aus der Zeit Maria Theresias wurden auf jene Zimmer und Säle eingeschränkt, die noch die Originalausstattung des 18. Jahrhunderts aufwiesen. Die Raumschale, Fresken und die Bilder wurden restauriert und durch genaue Befundungen neue Erkenntnisse zur Ausstattung gewonnen. Die spärliche Möblierung gibt ein wahres Bild ihrer Funktion zur Zeit Maria Theresias und wird nur durch kleine Interventionen für eine zeitgemäße Nutzung ergänzt.

Der qualitative Höhepunkt für die Besucher bleibt der barocke „Riesensaal“, dessen Programm sich Maria Theresia selbst ausdachte und den sie in „Familiensaal“ umbenannt haben wollte. Es ging ihr bei der Ausstattung mit den zahlreichen Porträts um die Hervorhebung ihrer eigenen Familie, um damit den Bruch der patrilinearen Ahnenreihe zwischen ihr und ihrem Vater, dem letzten Habsburger, vergessen zu machen. Dies ist gleichermaßen ein subjektives wie ein politisches Statement Maria Theresias, das nur in Innsbruck diese bedeutsame Monumentalität erlangt hat. Mehrmals äußerte die Monarchin den Wunsch, nach Innsbruck ins Ausgedinge gehen zu wollen, in das Schloss, das ihre persönlichste Handschrift trägt.

Nicht erfüllt hat sich die vage Hoffnung, im Festsaal hinter den Gemälden die Reste der ehemaligen „Riesen“ zu finden, des auf Wunsch Maria Theresias entfernten Herkules-Freskenzyklus. Sie hatte die Riesen als zu „nacket“ für ihr sittliches Verständnis empfunden.

Der zweite Höhepunkt ist die Rekonstruktion des Kaiserin-Elisabeth-Appartements aus dem 19. Jahrhundert, das nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in den Originalzustand von 1860 versetzt wurde. Pläne des Hof-

bildhauers August La Vigne, Reste der Seidentapeten und Möbel wurden im Depot der Bundesmobilienvverwaltung im Vorfeld der Instandsetzung entdeckt. Nunmehr zeigt dieses Appartement ästhetisch originalgetreu eine fürstliche Wohnung des Historismus, in der Öffentlichkeit und Privatheit ganz anders gelebt wurden als im Barock.

Als Auftakt und Einstimmung sind die Räume vor der Enfilade Maria Theresias und die zwischen den Kaiserappartements des 18. und des 19. Jahrhunderts liegenden Räume als klar erkennbare museale Zonen eingerichtet, in denen die gesellschaftlichen und politischen Motive der Gestaltung und Verwendung der Kaiserappartements multimedial präsentiert werden.

Die an das Kaiserin-Elisabeth-Appartement anschließenden Räume kommen abwechslungsreich als Tafelzimmer oder kleines Möbelmuseum ins Blickfeld der Besucher und erzählen von den Ausstattungsphasen zwischen den großen Zeiten der Hofburg.

Der Prozess der Republikanisierung der Habsburger Schlösser wird abschließend thematisiert. Interviews beleuchten aus verschiedenen Perspektiven den Umgang des Staates beziehungsweise seiner Repräsentanten mit dem Habsburger Erbe.

Als verantwortliche Kuratorinnen wollten wir das reiche materielle Erbe und die durch Forschung gewonnenen Erkenntnisse nicht bloß als Glanz und Glorie der Vergangenheit konservieren, sondern die Idee eines lebendigen Museums verfolgen, das Interesse und Neugier der Besucher durch die Aufbereitung von Geschichte zu befriedigen vermag. Dabei spielen etwa die Verfolgung von Traditionen und Spuren in die heutigen bürgerlichen Rituale und Lebensgewohnheiten eine gewichtige Rolle. Die Fragen der Einschätzung der feudalen Vergangenheit Österreichs sind bis heute virulent und wollen immer wieder aus neuen Perspektiven beleuchtet werden.

Das Verständnis vergangener Zeiten wird auf dem Weg durch die Schauräume durch die Abwechslung von originalrekonstruierten Ensembles einerseits und bebilderten Erzählungen andererseits bereichert und von der Vielfalt visueller Anziehungspunkte belebt. Ergänzt wird das Verstehen historischer Ereignisse und Begebenheiten durch das vorliegende Lesebuch, das alten Geschichten rund um die Hofburg Innsbruck neue Farbe verleiht.

Ilsebill Barta
Gabriele Rath